

Friedman, 20. 2. 87.

1657
~~4053~~

Hochverehrter Herr,

Die zerspaltene Art meiner Thätigkeit veran-
laßt es, daß ich erst heute die Zeit finde, um Ihre freund-
lichen Zeilen vom 16. Jan. zu beantworten. Darin bitte
ich Sie eine Entschuldigung für mich zu finden. Von Ihrer
freundlichen Erlaubnis, mir 8 Dtsch. Ihrer Schriften son-
der zu lassen, habe ich Gebrauch gemacht. Ich bin Ihnen
zu herzlichem Danke verpflichtet (Nur die „Schindlars“
und die „Neuen Schindlars“ sind mir seit ihrem Erscheinen
bekannt, und darauf bezog es sich, wenn ich Ihnen früher
mein Dank für rechtliche Belehrung ausgesprochen
habe. Ihre Schrift über die Unsterblichkeit sowie die
über die Liebe habe ich mit großem Nutzen und großer
Freude gelesen, die erstere auch eingehend excerptirt.)
Die 2^e Aufl. von der Schrift über die „Liebe“ hat mir sei-

vor Zeit der vereinigten Hoffmann - Münsburg als
freundliches Gesandte - Bureau. Für allgemeinen
reichen meine Mittel nicht aus, mir alles das zu
erwerben, was ich als dauernden Besitz an Bücher gern
zur Hand hätte. Um so eher glaubte ich, für freund-
liches Anerbieten dankbar zu dürfen.

Ich habe mir die Freiheit genommen, Ihnen als
kleine Gengabe zu übersenden, was von meinen
Schriften mir erreichbar war u. wovon ich glaubte
dass es Ihnen irgend welches Interesse einflößen könnte.
Sie sind in allem so sehr viel besser daran. Ich habe
nach meinem Naturverstand u. meiner äusseren Lage meine
geringen Kräfte an eine zusammenhangslose Menge
von Gegenständen u. in eine Anzahl von kleineren klei-
nen u. gelegentlichen Übersetzungen vertheilt, u. wo
ich mich zu einer grösseren Arbeit aufgegeben
habe, so wenig Anreiz zu fortgeschrittenen Productionen

empfangen, dass ich auf alles Streben, selbst als Schriftsteller
etwas bedeuten zu wollen, verzichtet habe. Ich habe allen
freund, von mir als philosophischen Schriftsteller gering
zu denken, u. selbst wenn ich mich gegen solche Einsicht
wehren wollte, würde ich zugeben müssen, dass was ich
bringen kann in den Zusammenhang dieser Zeit u. der
in ihr vorwaltenden Bestrebungen nicht passt. Diese
Selbstkritik, die jedem freunden Urtheil zuvorkommt, hätte
ich Sie sich gegenwärtig zu halten, wenn Sie in die Ihnen
übersandten Schriften einen Blick werfen wollten. Den
alten Meister Eckhart, der jedenfalls eine höchst merk-
würdige Erscheinung ist, werden Sie aus meiner Dar-
stellung, - davon bin ich allerdings überzeugt, - besser
kennen lernen als aus irgend einer andern.

Leiden kann ich von mir nicht einmal sagen,
dass ich mich von Mittwoch des Tagesmarktes fern ge-
halten hätte. In der Zeit des Kulturkampfes habe ich
mich überhaupt als Journalist um die gute Sache der

staatlichen Autorität bezieht in Teil in Kraft
dabei verwendet. Selbst den sozial-politischen
Fragen bin ich nicht fern geblieben. Ihre, auch
von mir sehr geschätzten, Kollegen v. Bellinghen nennt
meine Ansichten auf diesem Gebiete „organisch“, weil
ich die Anwendbarkeit des Begriffes der Liddlich-
keit auf die Ausprägungen der Triebe des natürli-
chen Menschen ^{fest} ausgeschlossen halte, in dem
wirtschaftlichen Leben eben diese Triebe in ihrem
Mechanismus als die wirkende Kraft ansetze, die den
auch viel zu niedrig stehe, wenn einer anderen als
der in der zürcherlichen Rechtsform nicht vollziehenden
Regelung zugänglich zu sein. Obgleich gleichig in
konservativ zu sein in doch zugleich individualistisch
in nicht christlich-sozial zu denken, das gilt gegen
wärtig bei uns als eine absonderliche Art von Jansen-
verwirrung. Und so mehr habe ich Grund, dem Verdicht
Ihres sozial-ethischen Kollegen nicht geduldig in
Stille zu unterwerfen.

(Meinen philosophischen Standpunkt bezüglich
ist anzusehen so, dass mir daran liegt, die organische
Weltanschauung, wie sie bei Plato, Aristoteles, Leibniz,
Flegel vorliegt, durch den Primat der praktischen Ver-
nunft nach Kant-Fichte'scher Weise zu ergänzen u
herauszubilden. Was ibrigens die geschichtliche Frage
anbelangt, so glaube ich nicht, dass Panlogismus oder
Pantheismus Hegel's wahrhafte Intention gewesen
ist. Er wollte hinaus auf einen Panhistorismus, der
alle Realität als Prozess der Idee, als Ausgangspunkt
dieses Prozesses das Restirpans verainfligter Totalität
in, Absoluten, als seinen Endpunkt die im irdischen
Leben sich vollziehende Reife des endlichen Geistes in ab-
soluten Geiste aufzeigen sollte. Der platonische κω-
σμοσ seiner logischen Kategorienlehre scheint mir
ebenso auf einem Fortschritt bleiben hinter seiner Inten-
tion zu beruhen, wie die aristotelisierende Ueber-
schätzung der reinen Theorie. Seine Methode hat
ihren Sinn darin, dass sie in ihrer Grundform die

empirisch nachweisbaren und Notwendigen Ihnen jedes Entwicklungsvorganges im Realen richtig beschreibt; die Handhabung im einzelnen beruht auf Selbstausschöpfung u. Selbstkenntnisverständnis, weil die eigentlich treibende Macht der Bewegung, der Ego, das Streben zu vereinigtiger Totalität, durch eine ausserliche, wenn auch vor^{off}wunderbarem Kampf im zureichende Reflexion verdeckt wird.

Wie ich Sie bisher verstehe, ist bei Ihnen das Schelling'sche Element das stärkere, während ich dem subjektiven Idealismus mehr nachzugehen mich gezwungen sehe. Jedenfalls ist mir sehr vieles in Ihrer Grundstimmung höchst sympathisch; um so eher darf ich hoffen, Ihnen gerecht werden zu können.)

Ich verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ganz ergebener

Karsson.